

Das Wissen

## **Cannabisgesetz auf dem Prüfstand – Welche Folgen hat die Teillegalisierung?**

Von Marlene Halser

Sendung vom: Donnerstag, 2. Oktober 2025, 08.30 Uhr

Redaktion: Luca Sumfleth

Regie: Andrea Leclerque

Produktion: SWR 2025

**Das Cannabisgesetz wird evaluiert. Erste Ergebnisse zeigen: Mehr konsumiert wird nicht. Probleme bereiten aber die vielen Telemedizin-Plattformen, die die Verschreibungen sehr leicht machen.**

Das Wissen können Sie auch im **Webradio** unter [swrkultur.de](https://www.swr.de/swrkultur.de) und auf Mobilgeräten in der **SWR Kultur App** hören – oder als **Podcast** nachhören:

<https://www.swr.de/swrkultur/programm/podcast-swr-das-wissen-102.html>

---

### **Bitte beachten Sie:**

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

---

### **Die SWR Kultur App für Android und iOS**

Hören Sie das Programm von SWR Kultur, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR Kultur App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: <https://www.swr.de/swrkultur/swrkultur-radioapp-100.html>

## MANUSKRIFT

### *Musik*

#### **Sprecherin:**

Seit dem 1. April 2024 sind Cannabis Clubs und der private Anbau von drei Cannabispflanzen in Deutschland legal. Mindestens so alt wie das Cannabisgesetz selbst ist die Kritik daran. Die Union würde es gerne zurückdrehen.

#### **O-Ton 01 Markus Söder:**

Das Cannabisgesetz war eine völlige Schnapsidee. Und deswegen muss dieses Gesetz auch wieder geändert werden.

#### **Sprecherin:**

Eine lang erwartete Studie liefert nun erste belastbare Daten darüber, wie sich die Teillegalisierung im Alltag auswirkt. Mit dem Ergebnis: Viele Sorgen sind unberechtigt.

#### **O-Ton 02 Jakob Manthey:**

Eine sprunghafte Veränderung der Konsumprävalenz bei Erwachsenen sehen wir nicht.

#### **Sprecherin:**

Trotzdem wird auch immer deutlicher: So, wie die Teillegalisierung aktuell gestaltet ist, bringt sie unerwünschte Effekte mit sich.

#### **Ansage:**

„Cannabisgesetz auf dem Prüfstand – Welche Folgen hat die Teillegalisierung?“ Von Marlene Halser.

#### **O-Ton 03 Deborah Reich, Vorsitzende Tom Hemps e.V.:**

Wir stehen jetzt hier vor unserer Anbauvereinigung in Lichtenberg und ja, schauen uns jetzt gleich mal die Räumlichkeiten an.

#### **Sprecherin:**

Anfang Februar 2025. Deborah Reich steht – dick eingepackt in einem schwarzen Mantel – vor einer unscheinbaren Halle in einem Industriegebiet in Berlin-Lichtenberg. Die 34-Jährige ist die Vorsitzende des Tom Hemps e.V. – einem Verein, den sie im August 2024 gegründet hat, um einen Cannabis Club in Berlin zu eröffnen.

#### **O-Ton 04 Deborah Reich:**

So! Also Zugang zu der Fläche. Nur mit Transponder. Das ist Part unseres Sicherheitskonzepts.

**Sprecherin:**

Die Anbauvereinigung liegt in einem langgestreckten, zweistöckigen Haus mit Industriecharme. Über einer blau-weißen Metalltür hängt ein Schild mit der Aufschrift „Billiard Saloon“. Neben der Tür hängt ein Verbotsschild. Ein Kreis mit rotem Rand. Darin ein durchgestrichenes Hanfblatt.

**O-Ton 05 Deborah Reich:**

Aber passt ganz gut, weil das ist ja in unserem Fall auch so! Also der Konsum von Cannabis ist innerhalb des Vereins nicht erlaubt.

**Sprecherin:**

Auch in unmittelbarer Nähe darf nicht konsumiert werden.

**O-Ton 06 Deborah Reich:**

Und here we are...

**Sprecherin:**

Eine leere Industrieetage, durchgängige Fenster links und rechts. Insgesamt 700 Quadratmeter.

**O-Ton 07 Deborah Reich:**

Jetzt stehen wir im Herzstück sozusagen. Hier entsteht dann die Anbaufläche

**Sprecherin:**

Deborah Reich will klein anfangen: Zwei Blütereäume mit je 40 Quadratmetern, erstmal nur 200 Mitglieder, obwohl 500 pro Club möglich sind. Es gibt da bloß ein Problem: Aktuell hat sie noch keine Genehmigung. Und das, obwohl Cannabis Clubs laut Gesetz schon seit dem 1. Juli 2024 erlaubt sind. Also im Februar 2025 schon seit über einem halben Jahr. „Typisch Berlin“ war aber erstmal lange nicht klar, wer für die Genehmigung überhaupt zuständig ist.

**O-Ton 08 Deborah Reich:**

Erstmal hieß es ja, dass die Bezirke selbst dafür zuständig seien für die Lizenzvergabe. Dann wurde es aber über das Landesamt für Gesundheit und Soziales ab Oktober 2024 geregelt und deshalb hat sich das Ganze so in die Länge gezogen.

**Sprecherin:**

Dann hat sie erstmal eine ganze Menge Dokumente eingereicht.

**O-Ton 09 Deborah Reich:**

Das Jugendschutzkonzept und Gesundheitskonzept. Das Qualitätskonzept. Dann ein weiteres Konzept zu den Anbauformen und Methoden, das Mitwirkungskonzept, das Transportkonzept. Dann gibt es noch das Vernichtungskonzept.

**Sprecherin:**

Anfang März 2025 bekommt Reich dann die Genehmigung. Aber mit dem Anbau beginnen kann sie dann immer noch nicht. Monate später meldet sie sich nochmal bei Das Wissen – per Sprachnachricht – und erzählt, wie es weiterging:

**O-Ton 10 Deborah Reich:**

Der weitere Stepp, den man dann gehen muss, ist quasi die Nutzungsänderung beim Bauamt zu beantragen. Das ist auch nochmal ein längeres Verfahren, weil ja quasi die Nutzung zum Cannabisanbau in diesem Sinne nicht existiert.

**Sprecherin:**

Wieder hat Deborah Reich gewartet. Drei Monate dauerte der Prozess. Im Juli gings dann endlich los. Sie sagt: Den zeitlichen und finanziellen Aufwand habe sie auf jeden Fall unterschätzt.

**O-Ton 11 Deborah Reich Sprachnachricht:**

Es war eine sehr große Herausforderung teilweise, weil wir das ja auch alles ehrenamtlich machen. Also wir haben ja auch andere Jobs, denen wir nachgehen müssen. Und teilweise kommt man natürlich in so eine Situation, dass man sagt, hey, das ist gerade alles so viel und wie kriegen wir das überhaupt hin? Auch vom finanziellen Aspekt, weil natürlich auch Kredite aufgenommen worden sind, weil man natürlich dann auch so ein bisschen in die Situation kommt, wann geht es endlich los und wann kann man wieder die Raten zurückzahlen?

**Sprecherin:**

Was Reich beschreibt, erleben derzeit viele Club-Gründerinnen – nicht nur in Berlin. Die Genehmigungsprozesse sind kleinteilig und arbeitsintensiv. Die Verfahren ziehen sich hin, auch in anderen Bundesländern. Von 743 eingereichten Anträgen wurden im September 2025 bislang deutschlandweit nur 323 Clubs bewilligt. (1) Und dann gibt es Bundesländer, die stellen sich so richtig quer. Einfach weil sie nicht wollen, dass Cannabis Clubs existieren. So wie Bayern:

**O-Ton 12 Markus Söder:**

Legalisierung von Drogen. No, no! Nicht mit mir. Das gibt erhebliche Schäden, die Kriminalität wächst. Null Erleichterung dafür. Und deswegen: ich bin da voll dagegen. Keine Macht den Drogen.

**Sprecherin:**

Zwar haben in Bayern mittlerweile acht Clubs eine Genehmigung bekommen. Aber nur ein einziger hat auch tatsächlich Cannabis angebaut und an Mitglieder ausgegeben. Aber kurz nach der ersten Abgabe war auch damit wieder Schluss. Diesmal schaltete sich das Landratsamt ein und untersagte den Anbau wieder – aus baurechtlichen Gründen. Der Standort des Clubs müsse erst zu einem „sonstigen Sondergebiet“ umgewidmet werden. Anderenfalls sei der Cannabisanbau dort nicht erlaubt (2). Nach einer juristischen Niederlage vor dem Verwaltungsgericht gab der Club jetzt auf. (3) Erwartung und Realität passen bei den Cannabis Clubs also nicht zusammen, sagt Georg Wurth vom Deutschen Hanfverband:

### **O-Ton 13 Georg Wurth, Deutscher Hanfverband:**

Diese Vereine sollen die Bevölkerung mit mehreren hundert Tonnen Cannabis versorgen. Mit einem Jahresumsatz von mehreren Milliarden. Alles ehrenamtlich, ohne dass irgendwer was dabei verdient. Das ist einfach unrealistisch zu denken, dass das funktioniert, vor allen Dingen, wenn man die dann auch noch mit drangsaliert, mit total übertriebenen Auflagen.

## **Musik**

### **Sprecherin:**

Wie groß der tatsächliche Bedarf an legal angebautem Cannabis aktuell in Deutschland ist, war lange eher unklar. Bedarfsschätzungen, die es bislang für Deutschland gab, stützten sich auf veraltete Hochrechnungen von 2018 und Vergleichsdaten aus Kanada. Jetzt hat Jakob Manthey für Deutschland eigene Berechnungen angestellt. Der Psychologe arbeitet am Zentrum für interdisziplinäre Suchtforschung der Universität Hamburg.

### **O-Ton 14 Jakob Manthey, Psychologe, ZIS, Uni Hamburg:**

Demnach liegt die Gesamtmenge an Cannabis, die pro Jahr, wahrscheinlich im Jahr 2024, 2025 vielleicht auch 23 genutzt wurde, bei ca. 722 bis 1041 Tonnen. Also ungefähr doppelt so hoch wie ursprünglich angenommen. Das liegt vor allem daran, dass einfach im Vergleich zu 2018 auch noch mal deutlich mehr Personen Cannabis konsumieren.

### **Sprecherin:**

Manthey geht davon aus, dass zwischen 5,3 und 7,6 Millionen Menschen in Deutschland in den zwölf Monaten vor der Befragung Cannabis konsumiert haben. Das sind etwa zehn bis 15 Prozent der erwachsenen Deutschen.

### **O-Ton 15 Jakob Manthey:**

Dazu kommen noch paar hunderttausend Jugendliche und eine schwierig zu bestimmende Zahl von Menschen, die älter als 64 sind. Das ist der Spannungsbereich, in dem wir mit sehr großer Sicherheit annehmen können, dass dort die wahre Konsumprävalenz liegt. Aber die wahren Konsumprävalenzen zu erfassen, ist tatsächlich eigentlich momentan nicht wirklich möglich, weil die Datenlage dafür nicht ausreichend ist.

### **Sprecherin:**

Der Psychologe ist gerade sowas wie der Forscher der Stunde, wenn es um die Auswirkungen der Teilregulierung geht. Manthey leitet die Evaluierung, die im Cannabisgesetz vorgeschrieben ist. Also die Evaluierung, deren Ergebnisse die Bundesregierung laut Koalitionsvertrag als Grundlage für weitere Entscheidungen hernehmen will. Sie läuft noch bis 2028 (4), vor kurzem hat Manthey aber erste Ergebnisse vorgestellt. Dazu wertet er alle verfügbaren Daten aus, die es zu der jeweiligen Fragestellung gibt. Darunter bereits laufende Bevölkerungsumfragen und Abwasseruntersuchungen aus größeren Städten, aber auch Daten der Anbauvereinigungen, oder der Strafverfolgungsbehörden. Diese kombiniert er mit eigenen Befragungen. So hat er auch evaluiert, ob sich seit Inkrafttreten des Gesetzes etwas am Cannabiskonsum der Deutschen verändert hat. Er sagt:

**O-Ton 16 Jakob Manthey:**

Eine sprunghafte Veränderung der Konsumprävalenz bei Erwachsenen sehen wir nicht.

**Musik****Sprecherin:**

Anderthalb Jahre nach Inkrafttreten des Konsum-Cannabis-Gesetzes, kurz KCanG, hat die Teilregulierung nicht zu einem Anstieg des Konsums geführt. Auch Jugendliche scheinen zumindest derzeit – anders als häufig befürchtet – noch nicht gefährdet zu sein.

**O-Ton 17 Jakob Manthey:**

Bei den Jugendlichen sehen wir, dass seit ungefähr 2019 der Konsum wieder rückläufig ist, also vor allem mit der Corona-Pandemie wahrscheinlich zusammenhängt. Und dieser Trend setzt sich auch nach 2024 April fort. Also da sehen wir auch keine sprunghafte Veränderung nach oben oder unten. Also auch wahrscheinlich keine Einflüsse des KCanG.

**Sprecherin:**

Auch geben Jugendliche nicht an, dass Cannabis für sie seit dem Cannabisgesetz verfügbarer sei als zuvor. Und obwohl die Verkehrsunfälle im Zusammenhang mit berauschenden Mitteln seit Jahren ansteigen, hat auch das Cannabisgesetz keinerlei direkte Auswirkung auf die Verkehrssicherheit, sagt Manthey:

**O-Ton 18 Jakob Manthey:**

Weder die Anzahl der Getöteten im Straßenverkehr oder der Leicht- und Schwerverletzten, Sachschäden haben sich alle nicht verändert im Verhältnis von vorher zu nachher.

**Sprecherin:**

Über die Auswirkungen des Cannabisgesetzes auf die psychische Gesundheit lassen sich aktuell noch keine validen Aussagen treffen. Das bestätigt auch Euphrosyne Gouzoulis-Mayfrank. Die Psychiaterin und Neurologin ist Präsidentin der psychiatrischen Fachgesellschaft DGPPN.

**O-Ton 19 Euphrosyne Gouzoulis-Mayfrank, Präsidentin DGPPN:**

Das müsste man sehen, das braucht aber wirklich ein paar Jahre, um diese Entwicklung darzustellen. Also mindestens fünf, gerne acht, noch lieber zehn Jahre.

**Sprecherin:**

Und dann ist da natürlich noch eine weitere wichtige Frage: Woher beziehen die Menschen seit der Teilregulierung ihr Cannabis? Ein wichtiges Argument für das Gesetz war ja, dem Schwarzmarkt durch legale Bezugsquellen die Grundlage zu entziehen. Ist das gelungen?

**Atmo 01: Mary Jane**

**Sprecherin:**

Mitte Juni findet auf dem Messegelände in Berlin die Mary Jane statt. Mit 60.000 Besuchern – die meisten von ihnen Männer – gilt sie als die größte Cannabis-Konsumenten-Messe Europas (5).

**O-Ton 20 Umfrage:**

Bist du Konsument?

Ich bin Konsument.

Darf ich fragen, wo du dein Weed herbekommst?

Jaa, auf dem Schwarzmarkt noch.

Ah ja, aber hast du mal drüber nachgedacht mal was anderes zu machen?

Ja, ich hab schon mal drüber nachgedacht. Ich hab mir auch schon mal im Internet das eine oder andere angesehen. Aber irgendwie noch nicht dazu gekommen.

**O-Ton 21 Umfrage:**

Ich hab selber angebaut letzten Sommer und hab mich dadurch versorgen können, dass ich jetzt nicht mehr kaufen muss.

**O-Ton 22 Umfrage:**

Jetzt beziehe ich das tatsächlich von Kollegen, die selber anbauen und ich will jetzt auch demnächst anfangen damit anzubauen.

**O-Ton 23 Umfrage:**

Bist du selber Konsument?

Ja, ich bin Konsument, genau.

Darf ich fragen, wo du dein Gras herbekommst?

Über Internetquellen meist, hauptsächlich illegale Quellen.

**O-Ton 24 Umfrage:**

Derzeit habe ich zwei Pflanzen. Ich mache das tatsächlich auch mit meinen Eltern. Und wir haben aber auch einen richtigen Garten, sage ich mal. Und ich finde auch, dass gerade deswegen sich der Konsum bessert. Weil ich jetzt weiß, wo es herkommt.

**O-Ton 25 Bernd Werse, Soziologe, ISFF, Frankfurt:**

Da ist wahrscheinlich so die Gärtner Leidenschaft der Deutschen ein bisschen unterschätzt worden.

**Sprecherin:**

Das ist Bernd Werse. Der Soziologe leitet das Institut für Suchtforschung an der Frankfurt University of Applied Sciences.

**O-Ton 26 Bernd Werse:**

Im Frühjahr haben wir eine Befragung (6) gestartet, die sich direkt an Menschen richtet, die regelmäßig Cannabis konsumieren, um herauszufinden, wie sich diese Leute denn jetzt mittlerweile versorgen. Das war die erfolgreichste Online-Befragung, die ich jemals durchgeführt habe, da haben fast 12.000 Leute daran teilgenommen, davon auch die allermeisten regelmäßige, viele davon auch intensive Konsumenten, Konsumentinnen.

**Sprecherin:**

Werse sagt selbst: Die Ergebnisse seiner Umfrage sind nicht repräsentativ. Eben weil vor allem Heavy User teilgenommen haben, also vor allem eine spezielle Gruppe. Aber die ist natürlich in Bezug auf Cannabis auch sehr interessant.

**O-Ton 27 Bernd Werse:**

Das wesentliche Ergebnis ist, dass tatsächlich eine große Mehrheit dieser Menschen sich mittlerweile legal versorgen, und zwar in erster Linie über Eigenanbau.

**Sprecherin:**

Das deckt sich mit dem, was die Konsumenten auf der Mary Jane berichten.

**O-Ton 28 Bernd Werse:**

Knapp 50 Prozent haben gesagt, dass das Eigenanbau ihre Hauptquelle ist. Und weitere knapp 30 Prozent haben Apotheken bzw. Online-Apotheken genannt. Und es waren nur noch ganz wenige, ich glaube, etwas über 20 Prozent, die überhaupt noch illegale Quellen verwendeten. Sehr erstaunlich, wie stark sich das tatsächlich doch innerhalb dieser relativ kurzen Zeit geändert hat.

**Sprecherin:**

Jakob Manthey, der die Evaluierung im Auftrag des Gesundheitsministeriums leitet, hat außerdem Befragungen ausgewertet, in denen die Menschen angeben, aus welchen Gründen sie Cannabis konsumieren. Auch diese Ergebnisse sind spannend. Denn sie legen einen Trend offen, der so vom Gesetzgeber nicht vorgesehen war.

**O-Ton 29 Umfrage:**

Ich bin Patient. Also Cannabis Patient, ja. Fragebogen ausgefüllt. Die leichte Methode.

**Sprecherin:**

Etwa 50 Prozent sagen laut Manthey, dass sie aus Genuss- und Rauschzwecken Cannabis konsumieren. Also klassischer Freizeitkonsum. Weitere 20 Prozent sagen, dass sie aus rein medizinischen Gründen konsumieren – also mit Cannabis die Symptome eines medizinischen Leidens behandeln. Und weitere 30 Prozent geben beide Gründe an.

## **Musik**

### **Sprecherin:**

Und damit kommt eine weitere Bezugsquelle ins Spiel: Nämlich die Online-Telemedizin-Plattformen für medizinisches Cannabis, von denen mittlerweile um die 30 auf dem deutschen Markt existieren. Exakte Zählungen gibt es dazu nicht. Aber feststeht: Einige Anbieter – wenn auch nicht alle – machen die Verschreibungen für potenzielle Kunden sehr, sehr leicht.

### **O-Ton 30 Umfrage:**

Man kann das jetzt einfach bestellen und das wird nach Hause geliefert und man hat das so schnell griffbereit. Ich weiß nicht, ob das dann noch so dieser medizinische Nutzen ist, wenn man sagt, ich hab ein bisschen Kopfweg, ich bestell mir mal Cannabis. Aber ja, ich mein, solange das geht, nutzen es die Leute natürlich aus.

### **Sprecherin:**

Ein online Fragebogen reicht, um auf einigen Plattformen Cannabis zu bestellen. Zwar heißt es, im Hintergrund entscheide ein Arzt. Aber einen direkten Kontakt gibt es meist nicht. Auch wählen die Kundinnen die Blüten – und damit ihr Medikament – einfach selbst aus. Von der Plattform aus geht das E-Rezept meist direkt an eine Versandapotheke und von dort werden die Blüten dann per Post an die Kunden geschickt. Ein bisschen so wie Onlineshopping für Cannabis.

### **O-Ton 31 Umfrage:**

Ja, ich wollte jetzt mal ausprobieren, auch übers Internet zu bestellen. Also, das hab ich mitbekommen, dass man das irgendwie machen kann, dass sich ein Rezept ausstellen lassen kann und dass das dann direkt nach Hause geliefert wird. Und das ist auch ziemlich geil, muss ich sagen.

Hast du denn irgendwas, irgendeine Krankheit, die du da angeben könntest?

Ich denk mir was Gutes aus.

### **Sprecherin:**

Die Preise für medizinisches Cannabis sind auf solchen Plattformen seit Inkrafttreten des Cannabisgesetzes enorm gesunken und liegen zum Teil mit vier bis fünf Euro pro Gramm unter Schwarzmarktpreisen. Auf einigen Plattformen sinkt der Preis sogar je nach Bestellmenge. Will heißen: Wer 20 Gramm kauft, zahlt weniger als bei einer Bestellung von nur fünf Gramm. Georg Wurth vom Deutschen Hanfverband:

### **O-Ton 32 Georg Wurth:**

Die Clubs sind natürlich im Vergleich zu den Rezepten deutlich im Nachteil zu dem Apothekengras, weil das sehr preiswert ist, man muss dann nirgendwo Mitglied sein, man muss keinen Monatsbeitrag bezahlen, man kann sich das zuschicken lassen.

**Sprecherin:**

Und auch geworben wird für solche Plattformen ziemlich hemmungslos – auf Plakatwänden und in Newslettern, die die Plattformen an ihre Kunden verschicken. Und auf Social Media.

**O-Ton 33 Werbung:**

Krieg ich jetzt über TikTok möööp? Nein, aber auf Bloomwell.de.

**Sprecherin:**

Und das, obwohl das so genannte Heilmittelwerbegesetz Werbung für verschreibungspflichtige Arzneimittel eigentlich ausdrücklich verbietet (7). Bei Cannabis Clubs dagegen, die für den Freizeitkonsum zuständig sind, wird das Werbeverbot derzeit sehr viel strenger geahndet als bei den werbenden Startups (8).

**O-Ton 34 Georg Wurth:**

Die Plattformen werben und kriegen nicht sofort die Lizenzen entzogen. Während bei den Clubs ist das eine ganz andere Nummer, die haben teilweise noch nicht mal irgendwelche Hanfblätter auf ihrer Homepage oder überhaupt irgendwelchen Informationen, weil das alles in manchen Bundesländern als Werbung ausgelegt wird.

**Sprecherin:**

Hinter den Plattformen stecken profitorientierte Start-Ups, die zum Teil bewusst in rechtlichen Graubereichen agieren. Sie bieten Tech-Lösungen an, die Patienten per App mit Ärzten und Apothekern verbinden, die sich auf die Verschreibung und den Online-Versand von Cannabis spezialisiert haben. Bernd Werse:

**O-Ton 35 Bernd Werse:**

Ich persönlich verurteile niemanden, der jetzt nicht wirklich einen medizinischen Grund hat und der aber eben diese legale Möglichkeit nutzt, um sich zu versorgen. Aber ich sehe schon auch dieses Geschäft, das da mittlerweile entstanden ist, schon skeptisch insbesondere, dass es eben auch sowas wie Werbung für diese Telemedizin-Anbieter gibt.

**Sprecherin:**

Das medizinische Cannabis, das man über die Apotheken bekommt, wird weltweit in hochtechnisierten Indoor-Plantagen qualitätskontrolliert angebaut. Laut Jakob Manthey hat medizinisches Cannabis aktuell den höchsten THC-Gehalt auf dem deutschen Markt. Es ist also deutlich potenter, als Schwarzmarktgras – und macht potenziell auch leichter abhängig, wenn man es regelmäßig konsumiert. Auch die Vermischung von Patienten und Konsumenten, die von einigen Plattformen gezielt forciert wird, findet der Forscher in seinen Daten bestätigt.

**O-Ton 36 Jakob Manthey:**

In einer Befragung haben wir ungefähr 20 Prozent, die angeben, dass sie Cannabis ausschließlich medizinisch konsumieren, aber wir haben mehr Personen, die dann angeben tatsächlich auch im Besitz einer ärztlichen Verschreibung zu sein, was zumindest darauf hindeutet, dass der Medizinal-Cannabis-Bereich offensichtlich auch

für den Konsum-Cannabis-Bereich genutzt wird. Ich denke das ist aber kein Geheimnis.

**Sprecherin:**

Dass es hier Probleme gibt, ist mittlerweile auch zu Gesundheitsministerin Nina Warken vorgedrungen. Vor der Sommerpause hat sie einen Referentenentwurf vorgelegt, der die Cannabisverschreibungen via Telemedizin-Plattformen eindämmen will. Er sieht vor, dass künftig Erstgespräche beim Arzt nur noch vor Ort stattfinden dürfen. Auch der Versand von Cannabis soll verboten werden (9).

Allerdings ist das bislang nur ein Entwurf aus dem CDU-geführten Gesundheitsministerium. Der Koalitionspartner SPD hat daran nicht mitgewirkt. Ein in der Koalition abgestimmter Kabinettsentwurf – der notwendig ist, damit am Ende ein Gesetz daraus wird – sieht wahrscheinlich anders aus. Denn die SPD will die Cannabis-Teilregulierung – anders als die Union – nicht zurückdrehen, erklärt Carmen Wegge, rechtspolitische Sprecherin der SPD.

**O-Ton 37 Carmen Wegge, rechtspolitische Sprecherin SPD.:**

Das Thema Cannabis ist ja bis nach ganz oben gegangen und dann kann ich auch sagen, dass bis zur Parteispitze alle hinter dem Thema stehen und dass für alle klar ist, die Abschaffung ist für uns vom Tisch.

**Sprecherin:**

Eine radikale Rücknahme der Teilregulierung will selbst die Polizei nicht, sagt zumindest der stellvertretende Bundesvorsitzende der Polizeigewerkschaft GDP, Alexander Poitz.

**O-Ton 38 Alexander Poitz, Bundesvorsitzender Polizeigewerkschaft GDP:**

Wir halten es auch für falsch, den Gesamtprozess jetzt zurückzukehren. Warum? Dann überlässt man quasi dieses Feld des berauschenden Mittels oder den Cannabis-Markt wieder ausschließlich der organisierten Kriminalität, nämlich dem Schwarzmarkt. Das wäre der falsche Schritt.

**Sprecherin:**

Die Ergebnisse der Evaluation zeigen sehr deutlich: Es gibt einen Bedarf an legal angebautem und damit auch nach qualitativ hochwertigem Cannabis, sowohl von Patienten als auch von Konsumenten – und der wird aktuell über die im Gesetz vorgesehenen legalen Wege – also über Cannabisclubs und Eigenanbau – nicht ausreichend abgedeckt.

**O-Ton 39 Georg Wurth:**

Ja, Cannabis ist jetzt legal. Jeder darf damit rumlaufen. Aber wo soll es denn herkommen? Jetzt wollen sie das mit den Rezepten wieder einschränken, die Clubs werden so weit drangsaliert, dass sie kaum zum Arbeiten kommen. Eigenanbau, okay, ist ein Punkt, aber das reicht eben nicht. So kommen wir nicht vorwärts. Wir brauchen irgendeine Art legale Versorgungsstruktur.

**Sprecherin:**

Auch in der Patientenversorgung durch niedergelassene Ärzte klafft eine Lücke. Das kritisieren Patientenverbände vehement. Einen niedergelassenen Arzt zu finden, der sich mit Cannabis auskennt und es auch verschreiben will, ist oft schwieriger als gedacht (10).

**O-Ton 40 Umfrage:**

Ich wollte das lieber über einen Arzt laufen lassen und mit dem Arzt das begleitend machen, nur ist die Praxis dort leider sehr schwierig.

**O-Ton 41 Umfrage:**

Also eine PTBS hängt da zum Beispiel dran und da habe ich gemerkt, das hilft mir das sehr gut, anstatt irgendwelche Panikmedikamente zu nehmen.

Wenn man das auf dem richtigen Weg macht über die richtigen Ärzte, ist das halt ein sehr langer Prozess.

**Sprecherin:**

Gerade dann, wenn man als Patient medizinisches Cannabis nicht selbst bezahlen will, sondern möchte, dass die Gesetzlichen Krankenkassen es erstatten. Viele Indikationen werden mangels wissenschaftlicher Studien von den Kassen nicht anerkannt. Auch wenn Patienten sagen, dass es ihnen bei der Bekämpfung ihrer Symptome hilft – zum Teil nebenwirkungsärmer als Medikamente, die die medizinischen Richtlinien aktuell vorsehen. Euphrosyne Gouzoulis-Mayfrank, Präsidentin der Fachgesellschaft DGPPN, sieht hier die Cannabis-Industrie in der Pflicht.

**O-Ton 42 Euphrosyne Gouzoulis-Mayfrank:**

Da gibt es bis auf die Aussagen einzelner Menschen, die ich damit nicht invalidieren möchte, aber es gibt nun mal keine systematisch erhobenen wissenschaftlichen Daten und das würde man erwarten und man würde es auch erwarten, dass die Cannabis Industrie auch entsprechende Studien durchführen lässt und finanziert, damit das gezeigt wird.

**Sprecherin:**

Die DGPPN geht – ebenso wie die Ärztekammer und der neue Bundesdrogenbeauftragte der Union Hendrik Streeck – sogar so weit zu sagen: Bis die Wirkung von Cannabisblüten nicht durch wissenschaftliche Studien einwandfrei belegt ist, sollen Blüten durch die Krankenkassen überhaupt nicht mehr verschrieben werden. Was dann bleibt, sind ausschließlich Fertigarzneimittel mit Cannabis und Cannabis-Extrakte (11). Das wiederum hält Kirsten Müller-Vahl, Professorin an der Medizinischen Hochschule Hannover, nicht für sinnvoll.

**O-Ton 43 Kirsten Müller-Vahl:**

Weil es ignoriert, dass es tatsächlich Menschen gibt, die eine gut funktionierende Cannabisblütentherapie haben, die da eine wesentliche Symptomverbesserung erhalten.

**Sprecherin:**

Am Ende schade die Debatte um die Telemedizin gerade vor allem den – in Führungsstrichen – “echten“ Patienten.

**O-Ton 44 Kirsten Müller-Vahl:**

Für die Patientinnen hat das momentan mit diesen Telemedizin-Plattformen, den erheblichen Nachteil, dass alle Patientinnen, die zumindest Cannabis-Blütentherapien durchführen, in Misskredit kommen, weil man denen ganz schnell unterstellt: Eigentlich bist du ja nur ein verkappter Freizeitkonsument und das ist natürlich fatal.

**Sprecherin:**

Was also könnte eine Lösung sein, die den möglichen Missbrauch durch Verschreibungsplattformen eindämmt, ohne Cannabis-Patientinnen und Patienten von der Versorgung abzuschneiden?

**O-Ton 45 Umfrage:**

Wenn es keine Fachshops gibt, dann muss es eine Möglichkeit geben, dass die Leute ihr Gras beziehen können und dann ist es halt die Apotheke. Hauptsache die Leute müssen nicht mehr auf den Schwarzmarkt rennen und wissen nicht mehr, was sie bekommen.

**Sprecherin:**

Oder aber, man schafft die Möglichkeit, dass auch Freizeitkonsumierende ganz legal Cannabis in Fachgeschäften kaufen können. Denn genau das war ja ursprünglich mal von der Ampel im Gesetz vorgesehen. Und dass die so genannte zweite Säule, die genau dafür hätte sorgen sollen, jetzt fehlt, das tritt langsam immer deutlicher zu Tage.

Eine Möglichkeit, solche Fachgeschäfte EU-rechtskonform umzusetzen, wären die so genannten Modellversuche. Also regional begrenzte Pilotversuche, für die man sich ab 18 als Proband oder als Probandin registrieren kann. Der Verkauf wäre kontrolliert und würde begleitend wissenschaftlich erforscht.

Über eine Forschungsklausel macht das Cannabisgesetz die Genehmigung solcher Modell-Projekte möglich. Aber:

**O-Ton 45a – Kirsten Müller-Vahl:**

Wir haben einen ablehnenden Bescheid der Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung, kurz BLE, erhalten, dass unser Cannabis Pilotprojekt nicht genehmigt wird. Das heißt, ergo, wir können nicht wie geplant zeitnah in Hannover und Frankfurt mit dem Projekt starten. Die Begründung ist primär eine juristische, weil die BLE argumentiert, dass es mit dem aktuellen Gesetz gar nicht möglich sei, derartige Projekte durchzuführen.

**Musik**

**Sprecherin:**

Auch die Strafverfolgungsbehörden wünschen sich im Freizeitkonsum mehr staatliche Kontrolle. Alexander Poitz von der Polizeigewerkschaft GdP sagt: Freizeitkonsum ausschließlich in privater Hand – also nur Eigenanbau und Cannabisclubs – seien für die Polizei gerade auch in der Kleinteiligkeit der Regeln, die das Gesetz vorsieht, nur schwer zu kontrollieren.

**O-Ton 46 Alexander Poitz:**

Hier sollte der Staat eine Verantwortungsfunktion übernehmen, nämlich eine kontrollierte Freigabe von Cannabis. Von der Einfuhr, von dem Kauf von Samen, von der Abgabe etc. Pp. Das zu kontrollieren mit dem Track-and-Trace-System zum Beispiel, das wäre der bessere Weg. Das wäre ein roter Faden, den man nachvollziehen kann.

**Sprecherin:**

Pilotversuche, die genau das untersuchen, also wie die gesamte Lieferkette von Cannabis für den Freizeitkonsum am sichersten und gut kontrolliert durch zum Teil kommerzielle, aber staatlich kontrollierte Vertragspartner gestaltet werden kann, werden aktuell in Holland gemacht. Finale Ergebnisse gibt es noch nicht. Aber wie solche Modellversuche gestaltet sind, könnte man sich dort anschauen (12).

**Musik****Sprecherin:**

Allerdings müsste dazu auch die Union akzeptieren, dass sich Cannabis-Konsum nicht verhindern lässt. Und dass sich eben sowohl Unternehmer als auch Konsumierende Schlupflöcher suchen, wenn eine kontrollierte Abgabe auch von Freizeit-Cannabis nicht vernünftig geregelt wird. Die Evaluation, die im Cannabisgesetz vorgeschrieben ist, läuft noch bis zum Frühjahr 2028 weiter. Erst dann wird man konkrete Aussagen darüber treffen können, welche Effekte die Teillegalisierung wirklich hat.

**Abspann:** Jingle SWR Das Wissen

**Sprecherin:**

„Cannabisgesetz auf dem Prüfstand – Welche Folgen hat die Teillegalisierung?“ Von Marlene Halser. Sprecherin: Nadine Kettler. Redaktion: Luca Sumfleth. Regie: Andrea Leclerque.

**Und jetzt noch ein Hör Tipp:****Sprecherin:**

Wenn dir diese Folge von „Das Wissen“ gefallen hat, dann schau doch mal hier vorbei: In der Sendung „Cannabis, Alkohol, Tabak – Warum Drogen erlaubt oder verboten werden“ haben wir recherchiert, wie es zur Drogengesetzgebung in Deutschland kam. In der ARD-Audiothek und überall, wo es Podcasts gibt.

\* \* \* \* \*

## Quellen:

- (1) <https://anbauverband.de/antrags-und-genehmigungszahlen/>
- (2) <https://www.br.de/nachrichten/bayern/erster-verein-in-bayern-gibt-cannabis-aus-und-wird-gestoppt,Utplzvj>
- (3) <https://www.br.de/nachrichten/bayern/cannabis-club-franken-cannabis-aus-buttenheim-gibt-auf,UwZRtD8>
- (4) <https://projekttraeger.dlr.de/de/foerderung/foerderangebote-und-programme/begleitende-wissenschaftliche-evaluation-des-konsumcannabisgesetzes>
- (5) <https://www.maryjane-berlin.com>
- (6) [https://www.frankfurt-university.de/fileadmin/standard/ISFF/KonCanG\\_Projektbericht.pdf](https://www.frankfurt-university.de/fileadmin/standard/ISFF/KonCanG_Projektbericht.pdf)
- (7) <https://www.gesetze-im-internet.de/heimwerbg/BJNR006049965.html>
- (8) <https://anbauverband.de/wp-content/uploads/2025/09/BCAv-ELEMENTE-01-Regulatorische-Herausforderungen-und-buerokratische-Huerden-fuer-Anbauvereinigungen1.pdf>
- (9) <https://www.pharmazeutische-zeitung.de/cannabis-stellt-koalition-auf-die-probe-158695/>
- (10) <https://www.cannabis-aerzte.de/tipps-cannabis-therapie/>
- (11) <https://www.deutsche-apotheker-zeitung.de/news/artikel/2025/08/28/drogenbeauftragter-gegen-cannabisblueten-auf-rezept>
- (12) <https://cannareporter.eu/de/2024/12/18/holanda-proxima-fase-do-programa-sobre-canabis-tera-inicio-em-abril-de-2025/>